

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 13 (1961)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Wandlungen im Filmkulturellen Bezirk  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-963826>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DER STANDORT

## WANDLUNGEN IM FILMKULTURELLEN BEZIRK

FH. Auch beim Film steht das Leben niemals still. Sowohl er selbst wie seine Auswirkung und Aufnahme in der Welt unterliegen ständiger Entwicklung. Diese verläuft jedoch keineswegs geradlinig, sondern schlägt Kurven ein, die von den erfahrenen Sachverständigen nicht vorausgesehen werden können. Allgemein wurde zum Beispiel seinerzeit in diesen Kreisen ein Absinken der Qualität der Kinovorführungen durch das Fernsehen vorausgesagt, das durch seine privilegierte, staatlich geschützte Stellung viel unabhängiger von der Massen-Meinung gestaltet werden könnte, während die Kinos nun einmal von ihren Kassen abhängig seien und die offenen und heimlichen Begierden des Massenpublikums stillen müssten.

Nun, die Geschichte hat sich wesentlich anders angelassen. Nicht so sehr das Kino, sondern das Fernsehen zeigt ein erstaunlich mittelmässiges und ödes Programm, wenigstens bei uns, während auf der Filmseite immer etwa wieder faszinierende Leistungen von höchstem Interesse festzustellen sind, neben viel Schund in einzelnen Ländern Meisterwerke, kraftvolle Versuche, unsere Zeit auszudrücken, sozialen Schäden auf den Leib zu rücken, der Welt ironisch verhüllt oder nackt den Spiegel vorzuhalten, auch künstlerisch zu experimentieren, neue Ausdrucksformen zu suchen. Dass solche Filme oft keine Kassenerfolge werden, hat erfreulicherweise nicht verhindert, dass sie immer wieder entstehen. Auch wenn wir ihre Tendenzen oft für falsch halten, etwa ihren nicht seltenen aus tiefster Verzweiflung geborenen Nihilismus, ja ihre offene, bittere Verhöhnung der heutigen Lebensformen und gesellschaftlichen Einrichtungen, der Kirchen, der Rechtsprechung, so stehen wir ihnen doch mit Respekt gegenüber, weil wir wissen, dass sie keineswegs immer nur snobistische Pose sind, sondern aus brennenden, verwundeten Herzen stammen, aus durchlebten Überzeugungen von Menschen, die auf der Suche nach Echtem sind. Beim Fernsehen ist bis heute davon wenig zu spüren; der Problematik unserer Zeit wird dort aus dem Weg gegangen, und eher versucht, Bestehendes immer wieder nach bester Möglichkeit zu schützen. Das ist auch eine unvermeidliche Kehrseite staatlicher und halbstaatlicher Einrichtungen.

Wenn wir schreiben, dass solche Filme gewöhnlich keine Kassenerfolge seien, so zeigt sich auch hier ein Silberstreifen am Horizont. Neben den immer wieder hervortretenden Riesen-Monstre-Filmen, mit denen vor allem Amerika das Fernsehen zu bekämpfen sucht, und den Horror-Filmen, die in England eine gewisse Auferstehung feiern, haben doch auch die Film-Kunsttheater, bei uns gewöhnlich Studios geheißen, eine zunehmende Verbreitung erfahren. Sie haben sich nicht nur selbstständig organisiert, auch international, sondern so zugenommen, dass es ihnen nicht immer leicht fällt, die für sie allein in Frage kommenden Filme von Niveau regelmässig zu beschaffen. Das ist wiederum auch eine Auswirkung der Tatsache, dass selbst gewöhnliche Unterhaltungskinos zunehmend zwischen Schnulzen und Krimis auch Filme von Rang einzuschalten begonnen haben. Sie wollen nicht mehr wie früher als "Schnulzen"- und "Revolver-Buden" gelten, wogegen sie einst nichts einzuwenden gehabt hatten, sicher einer an sich wünschenswerte Entwicklung, die beweist, dass die unablässigen Anstrengungen kultureller Organisationen doch nicht ganz ohne Wirkung geblieben sind.

Für einige von diesen hat die Entwicklung allerdings auch ihre negativen Seiten. In erster Linie sind die Filmclubs fast überall in Europa davon betroffen. Ihre Mitgliederzahlen sinken, soweit es sich nicht um kleine Gruppen von besonders leidenschaftlichen Filmliebhabern handelt, welche grundsätzliche Filmfragen diskutieren, sich auch gedanklich über Probleme der Filmkunst klar werden wollen. Jene Mitläufer der Klubs, welche nur gute Filme ansehen wollen, sind heute vielleicht nur noch insofern auf die Klubs angewiesen, als sie alte, historisch bedeutsame Filme zu sehen wünschen, weil diese aus Filmarchiven stammen, welche den Kinos nicht zugänglich sind. Doch ihre übrigen Bedürfnisse können sie heute, wenigstens in Grossstädten, auch in den Studios und vereinzelt in guten Unterhaltungskinos befriedigen. Dort erscheinen heute die Filme, die in den gewöhnlichen Kinos im allgemeinen nicht gelaufend sind. Das wäre an und für sich keine ungünstige Arbeitsteilung; die Filmclubs werden zwar kleiner, gewinnen jedoch dafür an Qualität, an Konzentration auf wirkliche Filmarbeit. Sie können gewagtere und ausgefallenere Filme zeigen, weil viel mehr Verständnis unter dem verbleibenden Rest der Mitgliedschaft, dem Kern der Filmfreunde, vorausgesetzt werden kann. Die Schwierigkeiten liegen nur darin, dass es viel zu wenig historisch bedeutsame Filme mehr gibt, dass wohl theoretisch Einführungsmöglichkeit ein bestehen, dass jedoch Zoll- und Urheberrechte derartige Schwierigkeiten mit sich bringen, dass praktisch viele Filme, besonders in ausländischen Filmarchiven, unerreichbar sind. Die Klubs stehen da vor nicht leichten Aufgaben. Entscheidend dürfte in allen Fällen sein, ob sich an der Spitze eines Klubs markante Persönlichkeiten befinden, die neben entsprechendem Wissen auch genügend Feuer und Schwung besitzen, um das Interesse an den Aufgaben eines guten Klubs zu erhalten, der nicht nur der gehobenen Unterhaltung dienen will. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, dauernd die neuen Schwierigkeiten aufzufangen. Dabei ist das Fernsehen keineswegs zu fürchten, wie man zu Beginn glaubte. Die echten Filmfreunde wollen vom Fernsehen mit seinem für sie indiskutablen Programm, seinen technischen und grund-

sätzlichen Unzulänglichkeiten, nichts wissen.

Ob diese Entwicklung andauern wird, lässt sich im Augenblick noch nicht sagen. Diesen Sommer sind bei uns beispielsweise sehr viele Reprisen älterer Filme gespielt worden, doch wurde uns von Kinoseite erklärt, dass nur vereinzelte das erwartete, finanzielle Ergebnis gezeitigt hätten. Es habe sich damit eine alte Erfahrung bestätigt. Die Reprisen seien überhaupt nur deshalb eingesetzt worden, weil nicht genügend geeignete, neue Filme vorhanden waren und außerdem ein starker Druck der Verleiher nach dieser Richtung erfolgte, die ihre Filme besser auswerten wollten. Ein richtiges, grosses Erstaufführungstheater werde sich jedenfalls nicht mehr so schnell auf das Glatteis der Reprisenvorführungen begeben; auf diese Weise lasse sich mit dem Fernsehen jedenfalls nicht konkurrieren. Nur neue Filme von Rang könnten das auf die Dauer mit Erfolg. Es sei nicht zu vergessen, dass gerade das bildungshungrige Publikum in den Grossstädten sehr darauf aus sei, immer das Neueste zu sehen. Nur von diesem werde in Zeitschriften gesprochen, und nur dieses sei in der Leute Mund

Es ist somit denkbar, dass der Zug zu ältern, guten Filmen in den grossen Unterhaltungstheatern wieder nachlassen wird, doch beweist die Existenz echter Studios, dass wenigstens in den Grossstädten auch ein ständiges Bedürfnis nach solchen vorhanden ist. In kleineren Orten und auf dem Lande wird irgendein Mittelweg gefunden werden müssen, wobei die Filmclubs und die konfessionellen Filmvorführorganisationen, welche letztere von der Entwicklung weniger beeinflusst werden, eine Rolle spielen können. Es ist charakteristisch, dass zB. die Filmclubs in Deutschland in den Grossstädten in Schwierigkeiten geraten sind, während sie sich in mittleren und kleineren Orten behaupten konnten. Nur 15% der deutschen Filmclubs befinden sich noch an Plätzen mit 20 und mehr Kinos; ihr Schwerpunkt liegt bei Städten um die 50,000.

Im ganzen kann jedoch die Entwicklung doch als positiv angesehen werden. Die Überzeugung, dass die Kinos ein bestimmtes, kulturelles Niveau zu halten haben, dass von der Produktion auch mehr gute Filme geschaffen werden müssen, ist auch in der Filmwirtschaft im Wachsen. Das Publikum schluckt nicht mehr unbesehen alles, viel schärfer als früher werden die Kinos von ihm in interessante und minderwertige eingeteilt. Ein Kinobesitzer hat bald einmal seinen Ruf verloren, und es ist dann sehr schwer für ihn, ihn wieder zu erlangen und ein gutes Publikum zu gewinnen. Das ist ein natürlicher Prozess der Differenzierung, doch hätte niemand dies noch vor wenigen Jahren, als das Fernsehen aufkam, vorauszusagen gewagt.

## Bildschirm und Lautsprecher

### Schweiz

- Kürzlich wurde in Genf durch die zuständigen Polizei- und PTT-Organe eine gemeinsame Aktion gegen Schwarzsender unternommen. Dabei mussten die Apparaturen einiger Schwarzsender beschlagnahmt werden. Die Besitzer der Anlagen hatten mit ihren Sendungen besonders den Fernsehempfang in verschiedenen Teilen der Rhonestadt empfindlich gestört. - Die Leute hätten es gar nicht nötig gehabt, illegal zu senden. Das legale Amateur-Sendewesen wird bei uns nach Möglichkeit gefördert. Nach entsprechender Prüfung kann jeder Schweizer eine Konzession zum Betrieb einer Amateur-Sendestation auf den dafür reservierten Frequenzbändern erwerben, wo seine Sendungen keine lebenswichtigen, öffentlichen Dienste, wie zB. die Flugsicherung, bedrohen.

Rund 600 Mitbürger besitzen heute eine solche Konzession. (FN)

- Dr. Reinhard Trachsler in Zürich, bisher Leiter der Fernsehspielabteilung der SRG, ist nach Deutschland gegangen, wo er beim Hessischen Rundfunk die Leitung der Hauptabteilung "Fernsehen-Spiel" übernimmt.

- Der festliche Gottesdienst von der Tagung des europäischen Rates des Weltbundes der Reformierten Kirchen aus dem Grossmünster in Zürich ist auch von der BBC in London ausgestrahlt worden.

### Schweden

- Rund 40% aller Haushaltungen besitzen einen Fernsehempfänger.

- In Stockholm soll bald auch ein privater Fernsehsender an Bord eines Schiffes seinen Betrieb aufnehmen, selbstverständlich ausserhalb der schwedischen Hoheitsgewässer. Radio Nord, auf gleiche Weise betrieben, hat einen grossen finanziellen Erfolg gehabt. Zum Publikum dieses "Piratensenders" sollen 60% der Radiohörer in der Hauptstadt gehören. Der Betrieb ist auf Reklamebasis aufgebaut.

### Holland

- Der Auslanddienst des holländischen Radios, "Radio Nederland Wereld-Omroep" wird am 21. September ein neues Sendegebäude am Strand von Hilversum beziehen. Die Studioräume ruhen auf besondern Fundamenten, um Erschütterungen und Lärm zu vermeiden.